

Ein sehr gefährlicher Pilz

Als Pilzfreunde ist Ihnen die Unterscheidung zwischen Speisepilzen, ungenießbaren Pilzen und Giftpilzen geläufig. Was aber vielleicht nicht jeder weiß, ist, daß es auch Pilze gibt, die Magenschmerzen verursachen, auch wenn Sie sie nicht verzehren.

Vor einigen Jahren weilte ich im Urlaub in einem kleinen Ort im oberen Donautal, nicht weit von Beuron entfernt. Meinen Wirtsleuten entging es nicht, daß ich Pilzkenner bin, weil ich meine Pilzbücher oft auf dem Nachttisch liegen ließ. Eines Tages erzählten sie mir, sie würden sehr gerne Pilze essen, hätten aber nicht den Mut, sie zu sammeln, weil dazu ihre Kenntnisse nicht ausreichten. Was lag näher, als daß meine Frau und ich versprachen, gleich am nächsten Tage mit ihnen auszugehen und Pilze zu suchen?

Also wanderten wir am folgenden Tag durch einen ziemlich lichten Buchenwald. Die überall herumliegenden hellen Gesteinsbrocken sowie reichliches Vorkommen des Gelben Fingerhutes deuteten an, daß wir uns auf Kalkboden befanden. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß uns bald die ersten Netzstiel-Hexenröhrlinge aus dem etwas grasigen Waldboden hervorleuchteten. Etwas enttäuscht war ich nur darüber, daß es keine anderen Pilze waren; denn der Netzstielige Hexenröhrling hatte bisher zu den Pilzen gehört, denen ich etwas aus dem Weg ging, wußte ich doch, daß er roh giftig ist und auch gekocht nicht von jedem vertragen wird. Doch es war wie verhext; außer den Netzstiellern gab es an diesem heißen Augusttag keine anderen Pilze. Nicht ganz zufrieden sammelten wir den ganzen Korb voll Hexenröhrlinge, von denen einer schöner als der andere war.

Im Quartier angekommen, ernteten wir bei unseren Wirtsleuten viel Beifall und lösten große Freude aus. Ihr Vertrauen war grenzenlos. Auch das bekannte sofortige Blaufärben des blaßgelben Fleisches erschreckte sie nicht; sie waren im Gegenteil hell begeistert. Dagegen bekam ich wegen der großen Menge ein immer schlechter werdendes Gewissen, begann also zu warnen. Ich sagte, daß diese Pilze nicht von jedem vertragen würden. Man müsse sie mindestens 20 Minuten lang in Salzwasser kochen; noch besser sei es, wenn sie darüber hinaus zuvor zwei bis drei Minuten lang in Salzwasser gekocht würden. Auch müsse man dann das Kochwasser wegschütten. Alle diese Warnungen und Einschränkungen beeindruckten unsere Wirtsleute nicht im mindesten. Sie freuten sich weiterhin auf das Abendessen. Meine Frau und ich gingen anschließend in einen nahegelegenen Gasthof, um dort gleichfalls zu Abend zu essen. Als wir wieder zu unserem Quartier zurückgingen, war es schon dunkel. Unsere Wirtsleute saßen an dem lauen Sommerabend noch auf der Bank vor dem Haus. Als sie uns erblickten, herrschte wieder große Freude. Sie berichteten, wie gut das Pilzessen gewesen sei. Besonders der Mann schwärmte von den guten Pilzen und erzählte, er habe zur Feier des Tages eine Flasche Wein geöffnet. "Auch das noch!" dachte ich bei mir. Es war ein Glück, daß es dunkel war; so konnte er nicht sehen, daß ich noch etwas bleicher wurde, weil ich wußte, daß Alkoholgenuß nach einem Pilzgericht unter Umständen recht unbedenklich sein kann. Ob der Netzstielige Hexenröhrling nun allerdings auch zu den "alkoholfeindlichen" Pilzen gehörte, wußte ich nicht.

Nach einem Plauderstündchen kam die Zeit zum Schlafengehen. Wen will es Wunder nehmen, daß ich eine sehr unruhige Nacht hatte? Ich wachte mehrmals auf und horchte in die stille Nacht hinaus, ob nichts passiert sei; und bekam gegen Morgen auch prompt noch leichte Magenschmerzen. Ich konnte kaum erwarten, bis es Zeit zum Frühstück war, und bis ich mich nach dem Befinden meiner Wirtsleute erkundigen konnte.

Endlich war es soweit. Wir saßen am Tisch. Unsere Hausfrau brachte wie jeden Morgen freundlich lachend und grüßend das Frühstück. Ihr Mann war bereits am Arbeitsplatz. Die gegenseitig gestellte, höfliche Frage, wie man geschlafen habe, war zumindest bei mir diesmal mehr als nur eine Höflichkeit. Was soll ich noch berichten: Alles war in Ordnung!

Damit ist mein Bericht zu Ende. Ich war bei diesem Pilzgericht der einzige gewesen, dem es nicht bekommen war, obwohl ich nichts davon gegessen hatte. So gefährlich können Pilze sein.

E. Staudt

Eine Zuschrift an der Redaktion

Sehr geehrter Herr Staudt!

Ihren Beitrag "Aus der Pilzpraxis des Alltags" habe ich mit Interesse gelesen. Der Gallenröhrlinge verspeisende Pilzfreund ist keine allzu große Seltenheit; auch ich machte diese Erfahrung vor einigen Jahren anlässlich einer Pilzführung des Kneipp-Vereines Frankfurt.

Der Leiter der Führung, Fritz Wolfart, zeigte den Teilnehmern einen Gallenröhrling und ließ sie reihum den Pilz kosten. Dabei kam von einer Dame mittleren Alters die Bemerkung: "Der schmeckt aber gut!" Wie sich herausstellte, litt sie an einer besonderen Form von Diabetes, bei der der bittere Geschmack des Gallenröhrlings nicht wahrgenommen wird.

Von einer ähnlichen Begebenheit berichtet Salcia Landmann in ihrem Buch "Gepfeffert und gesalzen". Auch hier kann diese besondere Form der Diabetes Grund für das veränderte Geschmacksempfinden sein.

Ich hoffe, etwas zur Klärung dieses Problems beigetragen zu haben.

Maiwanderung in den Schurwald

Die Stuttgarter Pilzfreunde unter Leitung von Hans Steinmann hatten zu einer Maiwanderung eingeladen, zu der auch die Öhringer Pilzfreunde als Gäste gekommen waren.

Traditionelle Maiwanderungen finden allerorten statt; dieser Ausflug hatte jedoch ein besonderes Ziel. Gesucht wurde der seltene März-Ellerling, ein vorzüglicher Speisepilz, der als erster grosser Hutpilz nach der Schneeschmelze in Laub- und Nadelwäldern bis in den Mai hinein auftritt. Da er unter Moos und Laub verborgen wächst, ist er nicht leicht zu finden. Hat man erst einmal ein Exemplar aufgespürt, so lohnt es sich, weiter zu suchen, da dieser Pilz immer truppweise erscheint. Wegen seiner Seltenheit wird er in der Literatur zuweilen als Märchenpilz bezeichnet, und auch in der Schweiz werden seinetwegen Frühjahrswanderungen unternommen.

Da den Stuttgarter Pilzfreunden einige Standorte des März-Ellerlings bekannt sind, und sie dazu eingeladen hatten, ihn zu finden, durften wir auf die Funde gespannt sein. Um acht Uhr trafen alle Teilnehmer in Altbach zusammen. Dann begann der Aufstieg zum Schurwald. Das Wetter der vorhergehenden Wochen mit Trockenheit und Nachtfrösten hatte die Pilzflora nicht gerade begünstigt; so fanden sich nur einige wenige

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [7_2_1971](#)

Autor(en)/Author(s): Staudt Erwin

Artikel/Article: [Ein sehr gefährlicher Pilz 9-10](#)